

## Die Eröffnungsrede zur Ausstellung von kunstgruppe planB & Gästen im Bonner Künstlerforum, September 2022

Die Kunst ist eine Angelegenheit des Geistes – so der Titel der Ausstellung. Er steht auch auf der roten Gummi-Wärmflasche eines humorvoll hinterfragenden Bildes an der Gruppenbilderwand im Foyer ... Erst waren Platon und sein Höhlengleichnis als Thema gedacht, und viele hier ausgestellte Werke orientieren sich an Platon. Andere Arbeiten nicht, aber sie lassen sich vielleicht hinbiegen auf Platon, sowas geht ja in der Kunst immer.

Ob sich so etwas wie ein Nenner (abgesehen vom platonischen Thema) finden lässt für die Künstlergruppe *planB* und ihre 3 ausstellenden Gäste? Oder wenigstens die Verfremdung der Einheit? Oder gar die Synthese der Diversität?

Ist die Kunst das, was man sich in der Höhle vorstellt als Welt oder gar als Zukunft? Oder ist die Höhle der ewige Uterus, wie Joseph Schnorrenberg es mal sagte? Und ich meine: ist man wirklich raus aus der Höhle, wenn wir geboren sind oder später als Erwachsene, von uns selbst noch einmal geboren? Steht man dann in der nächsten Höhle? Ulf Umlauff sieht in dem, was ihm begegnet, Schatten und Schriftzeichen ... , die Welt als unlesbarer Text?

Alles ziemlich labyrinthisch, selbst die Ordnung im *Büro Müller* ist trügerisch ... aber immerhin verwandelt sich so manches in ein Bild, oder denken wir das nur? Ist auch das, was wir als Bild auffassen, nur eine umgestülpte Höhle, eine Höhle in der Höhle? Und überhaupt: die Titel der Bilder, sind die nicht eh nur Behauptungen oder Verlegenheiten, willkürliche bis nichtssagende Selbstdeutungen, höchstensfalls Anregungen für den Betrachter, der sich in der Höhlenschachtelung verliert, es sei denn ... Ja was?

Mit Plato würde ich mich gern mal darüber unterhalten, ob das Kunst ist, was wir hier sehen. Oder nur der Schatten von Kunst. Kunstbehauptungen etwa. Vielleicht ist mehr aber auch gar nicht möglich.

Es wird erzählt, dass Platons Neffe Pseusippos als Matrose vor über 2400 Jahren auf einem griechischen Handelsschiff segelte. Als das Schiff an einer Küste frisches Wasser aufnahm, feierte die Besatzung mit den schönen Töchtern und Söhnen der Einheimischen unter Weinranken, Feigen und Palmen in einer Taverne bis in die tiefe Nacht. Nach Tertullian war er vergnügungssüchtiger Trinker. Nach dem Gelage und vielen Schläuchen Wein schlief Pseusippos in einer Höhle der Steilküste seinen Rausch aus, bis ihn sein Kapitän am nächsten Vormittag suchen ließ, weil das Schiff weitersegeln sollte. Die Schatten der Suchmannschaft auf den Höhlenwänden und der Hall ihrer Rufe erschreckten den halbtrunken aufwachenden Pseusippos. Der erzählte später seinem Onkel von den Schatten in der Höhle, und so entstand wahrscheinlich das Höhlengleichnis.

Von dieser Geschichte, die ich der recherchierenden Kreativität Rainer Maria Jaenickes verdanke, gelangt man sofort zu der Frage, ob das ungetrübte Bewusstsein vielleicht ähnlich wie beim Besoffenen, sagen wir, erkenntnisschwach ist ... Es schachtelt sich eine Höhle in die nächste, und so wird deutlich: das Transzendente

durchschauen wir auch dann nicht, wenn wir den Punkt fänden, an dem wir die Welt aus den Angeln heben könnten, rein philosophisch gesehen.

Lesen Sie, was Goedart Palm oder Siegfried Collas und andere an ihrer Wand dazu geschrieben haben ...

So mancher Künstler schreibt, komponiert oder malt seine eigene Höhle – seine Träume, Gedanken, Ideen, Assoziationen, Interpretationen, Selbstinterpretationen, mal mehr bewusst, mal weniger. Und so befreien sich Künstler in ihren Bildern aus der Gefangenschaft ihrer Höhle, mehr oder weniger bewusst wie Pseusippos – und so auch die Betrachter. Aber ganz nüchtern wird man davon auch nicht. Wäre denn Nüchternwerden im Erkenntnisprozess – und darum geht es hier doch auch – überhaupt sinnvoll?

Ich komme zum Schluss, indem ich Ihnen noch einen Gedanken von Jorge Luis Borges aus seinen 1967/68 an der Harvard University gehaltenen Vorträgen vorstelle:

„Soweit ich mich erinnere“, so Borges, „hat George Bernard Shaw gesagt, Platon sei der Dramatiker gewesen, der Sokrates erfand, ganz wie die Evangelisten die Dramatiker waren, die Jesus erfanden. Vielleicht geht das zu weit, aber etwas Wahres ist daran. In einem seiner Dialoge redet Platon ziemlich geringschätzig über Bücher: ‚Was ist ein Buch? Ein Buch scheint, wie ein Bild, ein lebendes Wesen zu sein; und dennoch antwortet es nicht, wenn wir es etwas fragen ...‘“ Borges meinte damit: Das Leben besteht aus Kunst. Kunst ist nichts Fremdes – Kunst lauert hinter der nächsten Ecke. Sie kann uns jederzeit anspringen.

Also, meine Damen und Herren, gehen Sie hinein in die hier ausgestellten Höhlen, in dieses Höhlensystem! System? Aber ja – alle diese Erkenntnishöhlen hängen unterirdisch miteinander zusammen ... Öffnen wir unsere Schädel, schauen wir mit lebendigen Augen auf die Kunst, die uns hier umzingelt – und vielleicht sehen wir in der Auferstehung der Bilder uns selbst und finden den Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit!

Ulrich Bergmann, 4.9.2022